

Anzeigebblatt

für die Erzdiöcese Freiburg.

Nr. 9.

Mittwoch, den 11. Mai

1898.

Das Ableben Seiner Excellenz des Hochwürdigsten Herrn Dr. Georgius Ignatius Komp,
präkonisirten Erzbischofs von Freiburg, betreffend.

Tieferschüttert bringen wir dem Hochwürdigen Klerus und den Gläubigen der
Erzdiöcese zur Kenntniss, daß der

Hochwürdigste Herr
Dr. Georgius Ignatius Komp,

welcher morgen als unser Erzbischof inthronisirt werden sollte, heute Nacht 1 Uhr in
Folge eines Schlagflusses, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im bischöflichen
Hause zu Mainz im Herrn entschlafen ist.

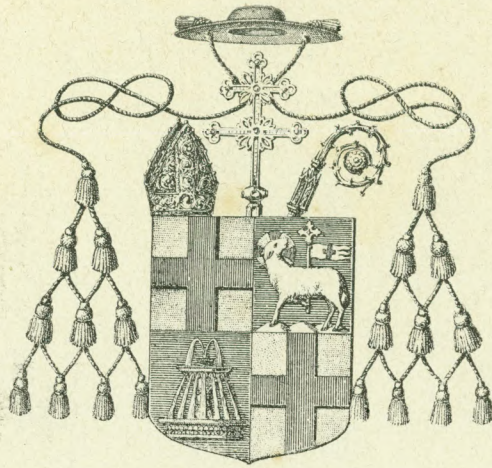
Wir ordnen hiermit an, daß alsbald in jeder Pfarr- und Nebenkirche ein einmaliges
Trauergeläute in drei Absätzen zwischen 12 und 1 Uhr stattfindet und in jeder Pfarr-
kirche bis spätestens am 20. d. M. ein Seelenamt für den hohen Verstorbenen gehalten
werde.

Die Gläubigen sind hiervon in Kenntniss zu setzen und zum eifrigen Gebete für
die Seelenruhe des Entschlafenen und für die neuerdings verwaiste Erzdiöcese auf-
zufordern.

Die herzlichen Begrüßungsworte, welche der Hochselige bei seinem Amtsantritt an
seine neuen Diöcesanen zu richten gedachte, legen wir als ein theures Andenken bei.

Freiburg i. B., den 11. Mai 1898.

Erzbischöfliches Domkapitel.



Georgius Ignatius,

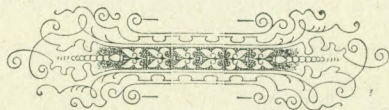
durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Freiburg,

entbietet bei seiner Besitzergreifung

dem hochwürdigen Klerus und allen geliebten Diöcesanen

Gruß und Segen im Herrn.



Nndem ich den Boden betrete, wo ich den Samen des Heils und des ewigen Lebens für euch austreuen soll, und Besitz ergreife von der ehrwürdigen Erzdiöcese, die mir das Vertrauen des Hochwürdigsten Metropolitankapitels und der Wille des heiligen Vaters anvertraut hat, drängt es mich, ein Wort der herzlichsten Begrüßung an meine neuen Diöcesanen zu richten. Ihr verübelt es mir nicht, wenn ich gleich Abrahams einen Scheideblick auf das Land werfe, das Gott mich wie ihn zu verlassen geheißen, d. i. auf eine Kirche, die in der Geschichte Deutschlands einen so berühmten Namen trägt, auf einen Clerus, der mir so sehr meine Mühen erleichtert und meine Sorgen getheilt hat, auf ein Volk, das mir so viele Beispiele seiner Glaubensstreue und Frömmigkeit gegeben hat. Aber weit entfernt, daß solche Bemerkungen euch betrüben werden, sollen sie eine Bürgschaft der Hingebung und Anhänglichkeit sein, die ich zu euch hegen, der Liebe, aus der ich mich mit euch verbinden will. Ja Gott ist es, der das Herz des Hirten bildet, und wie Gott die Liebe ist, so ist die erste Gnade, die er dem von ihm bestellten Hirten verleiht, die Liebe zu den ihm anvertrauten Seelen. Ein Herz des Priesters, des Bischofs, welches eine wunderbare Schöpfung der Liebe Jesu Christi!

Noch kenne ich euch kaum und doch drängt mich schon diese Liebe Jesu Christi mit dem Apostel zu rufen: „Unser Mund hat sich zu euch aufgethan, mein Herz hat sich zu euch erweitert“ (2. Cor. 6, 11), damit auch eure Herzen sich erweitern. Welches ist aber das kurze Wort, mit dem ich Alle begrüße? Kein anderes, als jenes, mit dem der Herr nach seiner Auferstehung die Seinigen begrüßte: Pax vobis! Der Friede sei mit euch! Und um so lieber erwähle ich diesen Gruß, als wir ja noch in der Osterzeit stehen. Hätte der göttliche Heiland eine vollkommenere Gabe gekannt, eine vortrefflichere Gnade, ohne Zweifel hätte er sie seinen vielgeliebten Jüngern und Aposteln gegeben.

In der That! Die großen Beziehungen, welche der hl. Glaube zwischen euch und mir schafft, die Autorität auf der einen, das Band des Vertrauens und des Gehorsams auf der andern Seite, die so heiligen Pflichten, die mich in den Dienst eurer Seelen stellen, weisen sie nicht auf diesen Frieden, den der Herr gemeint und gewünscht hat, als auf ihr letztes Ziel hin? So bin ich denn glücklich, in dieses einfache, aber inhaltvolle Wort alle Wünsche zu legen, die ich für euch hege, und in diesem Segenswort meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die vielen Beweise des Wohlwollens und der Liebe, mit der ihr mich aufgenommen habt. Freilich

alle diese glänzenden Veranstaltungen des Empfangs — sie gelten ja nicht meiner Person, sondern der anbetungswürdigen Person dessen, der mich als seinen Abgesandten und Auspender seiner göttlichen Geheimnisse in eure Mitte geführt hat.

Pax vobis! Friede dann zuerst euch, ehrwürdige Brüder, die ihr nach den Satzungen der Kirche den Senat des Bischofs bildet und durch den Ernst eurer Würde und Stellung, durch die Weisheit, durch Erfahrung und Kenntniß der Diocese, mir die schwere Bürde des Hirtenamtes erleichtert und unterstützt! Herzlichen Friedensgruß entbiete ich auch dem gesammten Diöcesanklerus, der des Tages Last und Hitze trägt und Stunde für Stunde arbeitet im Heiligthum des Herrn. Ich weiß, daß eure Sendung und eure Pflicht so oft auf Erden verkannt wird, aber im Himmel als groß und kostbar vor Gott gilt. Der Lohn eurer Sorgen und die Vergeltung aller eurer Opfer richte euch auf in allen Kämpfen und Prüfungen des hl. Amtes. Fahret fort, in Vereinigung mit eurem Bischof, das Volk zu belehren und zu erbauen, die Kinder zu katechisiren, den Armen das Evangelium zu predigen; seid immer ein Herz und eine Seele in allen Anliegen des Reiches Gottes, denn die Eintracht macht stark! Habet Vertrauen zu eurem Erzbischof, der euch alle voll Liebe und Sorge im Herzen trägt, euch, die ihr ja, wie der Apostel sagt, unsere Hoffnung, unsere Freude und unsere Krone seid vor dem Herrn (I. Theb. 2,19). Arbeitet dann als muthige Streiter Jesu Christi: „weist zurecht die unruhigen Geister, richtet auf die Kleinmüthigen, stehet bei den Schwachen, habet Geduld mit Allen“ (I. Theb. 5,14). Diejenigen Candidaten des Priesterthums aber, welche im Schatten des Heiligthums sich durch Wissenschaft und Ascese vorbereiten, um

einst in eure Reihen zu treten und die Lücken zu schließen, die der Tod herbeiführt — mögen sie nichts unterlassen, was sie zu würdigen Trägern ihres erhabenen Berufes macht, und an der Stätte heiliger Sammlung mich auch jetzt schon unterstützen durch ihr inniges Gebet.

Pax vobis! Friede sei auch allen Gläubigen der Erzdiocese. Ich weiß, daß die Diener Jesu Christi nach dem Beispiele ihres Herrn nicht gekommen sind, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen, „Allen Alles zu sein, um Alle zu retten“ (I. Cor. 9, 22), denn „jeder Hohepriester unter den Menschen ist aufgestellt für die Menschen“ (Hebr. 5, 1). Empfanget denn Alle meinen Gruß und mein Gelöbniß, mich ganz dem Dienste der geistlichen Bedürfnisse der weit ausgedehnten Erzdiocese zu weihen. Ihr habt das Licht der katholischen Wahrheit zu eurem Führer, das keinen Fortschritt braucht, weil es von Anfang an ganz vollkommen ist und allein vermag, starke Seelen, edle Herzen und große Charaktere zu bilden; alle Fortschritte in Kunst, Wissenschaft und Industrie vermögen dies Licht nicht zu ersetzen und alle Verheißungen, welche von diesem Lichte absehen, begraben mit dem Glauben nur zu oft das ird'sche Wohl. Geseftigt und vereint mit dem Centrum des Glaubens, dem Statthalter Jesu Christi auf Erden, folget der Leuchte des Glaubens auf euren Bergen und Thälern, in euren Städten und Dörfern, in guten und bösen Tagen bis zur Stunde, wo man euren Leib in's Grab bettet und eure Seele ihr Urtheil empfängt für die ganze Ewigkeit.

Christliche Familien, in denen sich von Geschlecht zu Geschlecht, von Vätern auf die Kinder die Ueberlieferungen des Glaubens und der christlichen Sitte fortpflanzen, der Friede sei besonders mit euch. Verbindet die alten gläubigen Zeiten mit der neuen Zeit

durch eine glorreiche Kette von christlichen Tugenden und häuslichen Uebungen der Andacht von reinen Sitten, die unter dem Dache eurer Vorfahren blühten. Der Autorität der Eltern entspreche die Unterwerfung und Liebe der Kinder; ein gegenseitiges Vertrauen einige die Gatten; ein geachteter Vater sei wie ein Priester, der im Namen der Familie alle Tage das Opfer des Gebetes darbringt; Kinder voll Unschuld mögen unter dem Auge Gottes, eines gewissenhaften Vaters, einer frommen liebenden Mutter heranwachsen, zunehmend an Alter, Gnade und Weisheit; die Dienstboten mögen fürchten den Herrn in Himmel und ihren Herrschaften auf Erden aus Gewissenhaftigkeit dienen. So wohne der Segen Gottes in den Familien und heilige und beglücke die irdischen Tage, wie er die Bürgerschaft ist für die einstige Vereinigung aller Familienglieder in der Seligkeit des Himmels. Wohl weiß ich, daß es leider noch Familien genug gibt auf dem Lande und noch mehr in den Städten, in denen der Friede Jesu Christi nicht wohnt, weil sie den Frieden nur in dem suchen, was die Welt verspricht, im Genuße der Sinne, in Befriedigung der Vergnügen, im Besitze irdischen Gutes. Ach, solcher Schlaf des Gewissens ist bedauerlich, aber schrecklich ist das einstige Erwachen. O könnte ich sie doch aufwecken, daß sie den Frieden wieder suchen in der Gnade und Freundschaft ihres Gottes! O möchten sie ihrem neuen Oberhirten diese Freude machen, und möchte am Tage, wo er den Hirtenstab der Erzdiocese ergreift, manches verirrte Schäflein zum guten Hirten zurückkehren!

Friede insbesondere euch, auf denen Armuth und Leiden lasten. Bevor die Religion der Liebe der Menschheit verkündet worden, hatte die Welt für euch nur Gleichgiltigkeit und Verachtung und selbst die Weisen vergaßen euch in ihren Plänen und

Vorschlägen des Fortschritts. Aber nachdem das Wort erklungen: „Selig sind die Armen“, da seid ihr in der Kirche Gottes achtungswerth geworden, ja die lebendigen Abbilder des armen gedemüthigten Gottes, und eure Entbehrungen, eure Thränen — Engel des Himmels nehmen sie auf und tragen sie hinüber als kostbare Perlen eurer Himmelskrone. O wie sehr wünschte ich, alle eure Wunden heilen zu können, aber dazu reichen die menschlichen Mittel nicht aus. Was ich euch aber geben kann, ist die Verheißung, daß das Loos derer, die mit Christus ihr Kreuz tragen, tausendmal besser ist, als die Freude und das Lachen der Sünder. Gewiß ist es Recht und Pflicht, daß Staatsmänner und Volksvertreter alles versuchen, das Loos der armen, arbeitenden Klassen zu bessern, aber nie wird es ihnen gelingen, Armuth und Elend aus der Welt zu schaffen, und die sind des Volkes unheilvollsten Führer, welche ein Glück auf Erden verheißten, das es nicht gibt, und es unter der Bedingung versprechen, daß man auf das ewige Glück verzichte.

So bitte ich denn Alle, indem ich ihnen den Frieden wünsche, die Liebe Jesu Christi in ihrem Herzen walten zu lassen, das Reich Gottes zu suchen und seine Gerechtigkeit und damit zu verbinden die Liebe zur Ordnung und zu dem Gesetze: denn „die Gerechtigkeit erhöht ein Volk, die Sünde aber macht die Völker elend“ (Spruch. Sal. 14,34), und die Mahnung des Apostels zu erfüllen: „Für Könige und alle Obrigkeiten zu beten, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit“ (I. Tim. 2,2).

Und nun was übrig mir noch, als daß ich im Beginn meines Hirtenamtes unter euch, geliebte Diöcesanen, den Segen des allmächtigen Gottes herabrufe „von dem jede gute Gabe und jedes voll-

kommene Geschenk kommt“ und gleich Salomon beim Antritt seines Königthums zum Herrn flehe: „Gib deinem Diener ein gelehriges Herz für die Einsprechungen deiner Weisheit, damit er mit Gerechtigkeit leite dein Volk und mit Klugheit die schwierigen Fragen entscheide, bei denen Gutes und Böses mit einander sich zu berühren scheinen. Wer könnte ohne dich dieses Volk der Diöcese leiten, das bei seiner Menge eines so weitschauenden Scharfblickes bedarf.“

Ja, o Gott, der du mich gesandt hast, dieser Diöcese ein guter Hirte zu sein, segne du von der Höhe des Himmels mich und die mir Anvertrauten, und ihr, alle heiligen Patrone der Erzdiöcese, ersucht mir dem Hirten, daß ich die Heerde einst dem ewigen Hirten vorstellen kann als gerettet, auf ewig gerettet. Dazu segne euch jetzt der allmächtige Gott der Vater und der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Freiburg i. B., den 12. Mai 1898.

Georgius Ignatius,

Erzbischof.

